

Das Vater Unser – Spirituelle Impulse aus dem Gebet Jesu

II. „Geheiligt werde dein Name“ (Predigt vom 8.03.2020)

Liebe Domgemeinde!

An den Sonntagen der Fastenzeit wollen wir hier im Dom neu das VATERUNSER kennenlernen und Impulse für unsere persönliche Spiritualität entdecken.

Ich möchte versuchen zu vermitteln, dass man im VATERUNSER wirklich Nahrhaftes, Stärkendes und Heilendes finden kann.

Wir können am VATERUNSERER wachsen und darin unsere volle Identität zu erkennen suchen. Die Lebensart, die sich in diesem Gebet ausdrückt, ist alles andere als weltfern oder entmündigend. Bei genauerem Hinsehen ist das VATERUNSER auch viel mehr als ein abgenutztes Standardgebet; es zeigen sich verblüffende Perspektiven. Das soll gerade heute beim Vers „*Geheiligt werde dein Name*“ deutlich werden.

Dieser Vers ist eng verknüpft mit der Eröffnung des Gebetes, mit der Gottesanrede „Vater“. Darüber haben wir letzte Woche intensiver nachgedacht. Wir sahen, dass die Vater-Anrede die Basis-Lektion in der Lebensschule von Jesus ist. Dass Jesus Gott als seinen „Abba“, seinen lieben Vater und Papa, anredet, ist der Schlüssel zum Verständnis des ganzen VATERUNSER. Jesus war der erste der Gott jemals so angesprochen hat. Der Abba-Gedanke ist damit die Seele des Gebetes.

Das heißt konkret: Jesus betet mit einem Urwort des Vertrauens: „Abba, lieber Vater, du...“. Die Wirkung dieser Gott-Anrede von Jesus muss revolutionär gewesen sein; wie ein Hammerschlag gegen die Türen der Synagogen und gegen die Tore der Herzen. Sich an einen Abba-Gott zu wenden kann wie ein Befreiungsschlag sein. In dem kleinen Wörtchen „abba“ ist eingeschlossen, was

Menschen letztlich suchen und bei weitem nicht immer finden: Respekt und Herzlichkeit, Zutrauen und Liebe, Geborgenheit und Zärtlichkeit.

Es ging Jesus um die Heilung von einem dunklen Gottesbild, von einem autoritären und Angst machenden Patriarchen-Gott.

Dieser Hintergrund ist auch heute mitzudenken, wenn wir nun den Vers betrachten: „*Geheiligt werde dein Name.*“

Die Grund-Gedanken, die ich dazu vortragen möchte, verdanke ich dem Buch eines Ordensmannes (Reinhard Körner) und eines Bibelwissenschaftlers (Heinz Schürmann). Sie gehören zu den überraschendsten Einsichten überhaupt, die mir bzgl. des VATERUNSER begegnet sind.

Zunächst muss man ja sagen, dass einen unser heutiger Vers „nicht gerade vom Hocker reißt“: der Vers klingt nach lebensferner Kirchensprache, wirkt abgehoben, antiquiert, formelhaft und ist eigentlich nicht so richtig verständlich. Auch in den meisten Kommentaren zum VATERUNSER tun sich die Gelehrten oder geistlichen Autoren schwer damit. Ich möchte nur kurz zwei gängige Deutungen nennen:

a) Viele sehen in dem Vers so etwas wie eine missionarische Bitte: „Geheiligt werde dein Name“ meine dann: Gott möge doch bewirken, dass die Menschen in aller Welt an ihn glauben und somit „seinen Namen heiligen“. Das wäre ja durchaus ein berechtigtes Gebetsanliegen, aber trifft wohl nicht die Ursprungintuition von Jesus.

b) Nach anderen Deutungsversuchen handelt es sich um ein ethisch-spiritueller Anliegen: „Geheiligt werde dein Name“ meine dann: Gott möge dafür sorgen, dass sein Name heiliggehalten und nicht verunehrt werde. Und damit möge Gott auch unser Beten heiligen. Auf der Linie des zweiten Gebotes: *Der Name Gottes möge nicht missbraucht und verunehrt werden.* Auch dieses ein wichtiges Anliegen, aber wohl nicht der Kern des Verses.

Was könnte der wirkliche Sinn im Geiste Jesu sein? Wichtig ist dabei genau auf die Bedeutung der Worte zu achten. Die Fachleute sagen uns zunächst, dass „*heiligen*“ in den biblischen Sprachen so viel bedeute wie „*heilmachen, großmachen*“.

Und das Wort „Name“ meint in der Muttersprache Jesu nicht wie bei uns: Vor- oder Nachname. Der Name steht vielmehr für Gott selbst. Das hebräische Wort für Namen bedeutet zugleich „Wesen“. Wenn es um die Heiligkeit des Namens geht, geht es also um die Heiligkeit Gottes selbst. „Geheiligt werde dein Name“ wurde von den Zuhörern Jesu wohl verstanden wie:

„*Geheiligt werde dein Wesen*“, also auf gut deutsch: „*Geheiligt werdest Du*.“

In Verbindung mit der Abba-Anrede der Eröffnung hieße der Vers dann:

„*Abba, du mögest heiliggemacht, großgemacht werden*.“

Ein Bibelwissenschaftler hat den Vers sogar so übertragen:

„*Du guter Gott, du sollst groß herauskommen. Du sollst gelobt und gepriesen werden. Du sollst bejubelt werden*.“

Wie dem im Einzelnen auch sei. Auf jeden Fall wird deutlich, dass wir im ersten Vers keine Bitte vor uns haben. Das VATERUNSER beginnt dann also nicht einfach mit einer Kette von Bittrufen (*Geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe etc.*).

>> Es handelt sich vielmehr um einen Wunsch! Hier geht es nämlich nicht um etwas für mich, sondern um etwas für Gott. Hier möchte Jesus etwas für den Angeredeten, für den Abba selbst. Er wünscht ihm etwas. Ist das nicht überraschend und inspirierend?

Es geht im ersten Vers um den großen Wunsch! Den Wunsch, dass Gott groß und herrlich sei. Das ist das Hauptanliegen von Jesus. Das ist vielleicht die tiefste Sehnsucht seines Lebens, Betens und Wirkens:

„*Abba, du sollst groß herauskommen. Du sollst gelobt und gepriesen werden*.“

Gott etwas wünschen, obwohl der ja schon immer heilig, groß und herrlich ist, das ist Sprache der Liebe. Die Liebe des Liebenden will für den Geliebten immer das Höchste, Schönste und Herrlichste. Vielleicht hilft hier als Verstehensbrücke eine eigene Erfahrung in der Liebe zu einem geliebten Menschen, um sich in das Beten Jesu hineinzuspüren.

Jedenfalls kann eine solche Art von Beten meine innere Gebetshaltung verwandeln: Ich kann damit aus dem Gefängnis des Kreisens um mich selbst heraustreten. Nicht, was ich bitte und haben möchte, steht am Beginn, sondern der Wunsch, dass ich Gott lieben kann; ein wenig so lieben, wie Jesus seinen Abba geliebt hat. Ja, dass ich überhaupt lieben kann. Die Blickrichtung verändert sich dann.

Unser Beten könnte dann viel häufiger mit einem Wunsch für unseren großartigen und herrlichen Gott beginnen. Nochmals in anderen Worten könnte der Wunsch lauten:

„Abba, ganz glücklich, ganz selig sollst du sein.“

Das ist doch mal ein anderes Beten und wir kommen dadurch vielleicht auch in eine andere Beziehungsqualität zu Gott. Jesus hat sein Gebet eben nicht mit *„Bitte, bitte, lieber Gott“* begonnen, auch nicht mit: *„Mach doch, tu doch, lass doch...“*. In seiner Spiritualität hat Gott nicht die Funktion eines Nothelfers. Nein, Gott ist für ihn der große Wert, die kostbare Perle seines Lebens; Gott ist sein wahrer „himmlischer Lebensgefährte“ in guten und in bösen Tagen.

Nicht die Not lehrt Jesus beten, sondern die Begeisterung darüber, dass die Welt und das Dasein von Gott getragen ist, und zwar von einem Abba-Gott.

„Abba, du bist ganz wunderbar und herrlich“ – das ist das „religiöse Grundgefühl“ im Herzen Jesu. Und das ist das, was er seinem Gott zuallererst sagen will, wenn er zu ihm betet.

Für mich ist diese Deutung ein echtes Geschenk und sie hat mir innerlich schon viele Türen geöffnet. Vielleicht finden auch Sie Spuren darin, die Sie für Ihre

Gottesbeziehung fruchtbar machen können. Es geht ja darum, dass das VATERUNSER wirklich Ihr Gebet wird, ein ureigenes Gebet. Die einzelnen Verse können und sollen Sie sich daher „zurechtbeten“. Sie brauchen nur im Kraftfeld Jesu bleiben und wie er in seinem Herzen zu Gott stand.

Abschließend möchte ich dazu noch eine wirklich tiefsinnige und auch etwas heitere Erfahrung einer Frau in mittlerem Alter zitieren, die in einem Exerzitienkurs eine ganz neue Erfahrung Gottes machen konnte. Hintergrund war, dass sie bewusst einmal in der Kapelle nur still „an Gott gedacht“ hat ohne Gebetbuch oder Rosenkranz etc. Dabei sei ihr plötzlich der Gedanke gekommen: *„Immer, wenn ich bete, habe ich ein Anliegen, ich bitte Gott um dies und um jenes und für diesen und jenen, und manchmal suche ich im Gebet einfach nur ein bisschen inneren Trost. Aber ich habe noch nie gefragt: Wie geht es dir denn eigentlich, Gott?“*

Die Frau berichtet, dass sie dabei ein wenig habe lachen müssen: *„Was für eine dumme Frage! Wie soll es Gott schon gehen?“* Und doch – in diesem Moment sei ihr etwas ganz Neues, sehr Wichtiges aufgegangen.

Diese Frau hat intuitiv erfahren und verstanden, wie der Wunsch Jesu für seinen Abba-Gott wohl gemeint sein könnte.

Mit einem kleinen Schmunzeln sollten wir diese Frage vielleicht häufiger an den Beginn unserer Gebete stellen: Wie geht es Dir eigentlich, Gott?

Quellen:

Reinhard Körner: Das Vaterunser. Spiritualität aus dem Gebet Jesu, Leipzig: 2002

Heinz Schürmann: Das Gebet des Herrn als Schlüssel zum Verstehen Jesu, Leipzig: ⁷1990